

Verkauf
 mittags mit Verkauf
 der Gew. und Bierg.

Abonnementspreis
 monatl. 50 A., 1/2jährl. 1.00 A.
 vorkum. frei ins Haus. Durch
 die Post bezogen 1.05 A.

„Die Neue Welt“
 (Unterhaltungsbeilage), durch
 die Post nicht bezugsbar, kostet
 monatl. 10 A., 1/2jährl. 30 A.

Volksblatt

Insertionspreise
 beträgt für die 6 spalten
 breite oder deren Raum
 16 A. für Wohnungs-,
 Vereins- und Veranlagungs-
 anzeigen 10 A.

Inserate für die fällige
 Nummer müssen spätestens
 vormittags 1/10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Ver-
 zeichnisse unter Nr. 6585.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Redakteur: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 282.

Halle a. S., Donnerstag den 1. Dezember 1892.

3. Jahrg.

Polizei! Polizei!

Ein Gesekentwurf gegen die Auswanderungs-
 freiheit ist dem Reichstage vom Reichsanwalt vorgelegt
 worden. In demselben wird bestimmt, daß, wer auswan-
 deren will, der Ortspolizeibehörde hiervon Anzeige machen
 muß. Die Ortspolizeibehörde hat über die bevorstehende
 Auswanderung eine öffentliche Bekanntmachung zu
 erlassen. Nach Ablauf von 4 Wochen seit dem Tage der
 öffentlichen Bekanntmachung ist dem Auswandernden über die
 Bekanntmachung eine Bescheinigung zu erteilen. Agenten
 dürfen mit dem Auswanderer erst nach Beibringung der Be-
 scheinigung abschließen. Auswanderer, welche sich nicht im
 Besitz der Bescheinigung befinden, können durch die Po-
 lizeibehörden am Verlassen des Reichsgebietes
 verhindert werden. Wer auswandert, bevor ihm die
 Bescheinigung erteilt ist, wird mit Geldstrafe bis 150 M.
 oder Haft bestraft.

Zunächst ist hierzu zu bemerken, daß es in vielen Fällen
 sehr schwierig sein dürfte, festzustellen, wer Auswanderer ist,
 wer nicht. Die geltenden Gesetze gestatten jedermann, ohne
 Paß das Inland zu verlassen und überhaupt zu reisen, wohin
 er will. Ob aber jemand verreist ist in der Absicht der
 Auswanderung oder zu einem vorübergehenden Aufenthalt im
 Ausland, hängt nur von der eigenen Entscheidung ab, mit-
 unter von Umständen, die erst während der Reise oder nach
 der Ankunft am Bestimmungsort fest ereignen.

In den meisten deutschen Verfassungen ist außerdem be-
 stimmt, daß die Freiheit der Auswanderung von Staats-
 wegen nur in Bezug auf die Wehrpflicht beschränkt werden
 kann.

Alle diese Rechte sollen nun mit einem Federstich ver-
 nichtet werden; selbst die Reichsanwalt sollen den Staat
 nicht mehr nach Willkür von ihren Passanten schütten
 dürfen, wogegen sie doch vor kurzem so dringend aufgefodert
 wurden.

Doch wozu plötzlich diese Beschränkung der persönlichen
 Freiheit? Wozu diese Einleitung zur Wiedereröffnung der
 längst ins alte Eisen geworfenen Passpflicht? — Antwort:
 Der ganze großartige Gesetzgebungs- und Polizeiparapparat soll
 in Bewegung gesetzt werden, um zu verhindern, um ihn häre
 und haume — daß den Herren Kaufmännern ihre länderlichen
 Arbeiter nicht vor Ablauf des Arbeitskontrats nach Amerika
 ausreisen können. Nach den Begründungen des Gesekent-
 wurfes handelt es sich nämlich um die Befriedigung von
 Kapitalisten auf Fortschreibung des bestehenden Dienst-
 oder Arbeitsverhältnisses, über deren durch die Auswanderung
 in unzureichender Weise herbeigeführte Unterbrechung in neuerer
 Zeit vielfach Klagen laut geworden sind.

Für die länderlichen Arbeiter in Preußen, Sachsen und an-
 deren Staaten besteht bereits die gesetzliche Bestimmung, daß
 sie, wenn sie unbefugt den Dienst verlassen, zwangsweise in
 denselben zurückgeführt werden können. Diese Jagen in der
 bisherigen Ausdehnung an die Zeiten der Sklaverei ge-
 gehnende Bestimmung, die noch dazu für den Dienstherren
 kaum einen Vorteil bietet — denn was ist ein zwangswei-

zurückbehaltener Arbeiter überhaupt noch wert? — diese Be-
 stimmung soll nun derartig erweitert werden, daß hinter
 einem den Dienst verlassenden Arbeiter die ganze Reichs-
 polizei bis zum Galenort herläuft, um ihn seinem Herrn
 wieder zuzuführen! Wozu ein größeres Armutzeugnis
 konnte dem Landhüter nicht ausgestellt werden, als durch
 diesen, aus Mittelalter und an die Keißeizenschaft erinnernden
 Gesekentwurf.

Wenn aber auch der neue Gesekentwurf gegen die Staub-
 abschüttler angerufen werden sollte, was wird die Folge
 davon sein? Die Rögler werden ihre Pantoffeln nicht
 mehr in Hamburg und Bremen, sondern in Antwerpen und
 Amsterdam ausklopfen. Eine ganze Menge Reisender aber
 werden unglücklichen und lächerlichen Polizeiplacarden und
 Unannehmlichkeiten ausgesetzt werden, wie seinerzeit bei dem
 famosen Paßgesetz für die Reisenden von Frankreich nach
 Elßo-Lothringen. Wann wird das deutsche Reich endlich
 aufhören, sein Ziel von der Polizei zu erwarten?!

(Wurz. Bzg.)

Politische Rundschau.

Ein Landgerichtsrat über das „soziale Recht“. In
 einer Verammlung der deutschen Partei in Ulm hielt in
 voriger Woche Landgerichtsrat Pfleger einen Vortrag über
 obiges Thema. Eingangs betonte, daß man in Deutschland
 so viel politische Freiheit habe, als man ertragen könne, er-
 wies sich Redner als ein Feind des römischen Rechts und
 bezeichnete insbesondere das Erb- und Eigentumsrecht als
 reformbedürftig. Das bestehende Recht schaffe unzufriedene
 Menschen, die Ausdehnung der gesetzlichen Befugnisse auf un-
 gezählte Generationen habe große Mängel im Gefolge,
 deshalb „fort mit den Testamenten, fort mit geistlichen und
 weltlichen Erbschaften, fort mit laudenden Erben“; zu er-
 streben sei eine vernunftgemäße Reform des bestehenden
 Rechts. Bezüglich des Eigentumsrechts vertrat Redner einen
 den Bodenreform-Verhältnissen und fast gleichkommenden
 Standpunkt: Der Besitz an Grund und Boden sei nur als
 Lehen des Staates zu betrachten, das freie Verfügungsrecht
 hierüber müsse aufhören oder doch beschränkt werden, erst
 wenn dies geschehen, seien bessere Zustände zu erwarten.
 Nationalen Recht, das auch den Millionen der Enterbten ge-
 recht werde. Redner schloß mit dem Wunsch, die hierauf
 abzielenden Reformen möglichst bald eintreten zu lassen, ehe
 es für dieselben zu spät sei.

Hierzu bemerkt unser Stuttgarter Bruderorgan, die „Schwäb.
 Tagz.“, sehr richtig: Es kann uns nur freuen, wenn der
 Herr Landgerichtsrat innerhalb der deutschparteilichen Kreise
 nicht wader für die oben bezeichneten Ziele kämpft, wir
 fürchten nur, daß sich seine Freunde von der deutschen
 Partei ziemlich bald abheben werden, wenn er den geistlichen
 und weltlichen Erbschaften energisch auf den Leib
 rücken und die laudenden Erben aus der Welt schaffen will.
 Die Herren Deutschparteilern mögen mit ihrem Beifall ein
 wenig gezögert haben, als der landgerichtsrätliche Redner von

den Millionen der Enterbten sprach und die Befreiung des
 freien Verfügungsrechts über Grund und Boden forderte,
 denn mit gleichem Recht fordert die Sozialdemokratie, daß
 auch die Werkzeuge, Maschinen, Werkzeuge etc. in gesell-
 schaftliches Eigentum umgewandelt werden. Erst wenn dies
 geschieht, wird den Millionen Enterbten und Ausbeuteten
 ihr Recht werden, erst dann werden sie dem Elend und der
 Knechtschaft entrückt sein. Diese Befreiung aus unseren
 heutigen Zuständen, aus den Fesseln des Kapitalismus, kann
 aber nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein, weil alle
 anderen Klassen, trotz der Interesselosigkeiten unter sich,
 auf dem Boden des Privateigentums an Produktionsmitteln
 — Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe,
 Werkzeuge, Maschinen etc. — stehen und die Erhaltung der
 Grundanlage der heutigen Gesellschaft — des Klassenstaats —
 zum Ziele haben. Alles das kann der Herr Landgerichtsrat
 in dem Programm der deutschen Sozialdemokratie nachlesen.
 Der Appell des Herrn Landgerichtsrats an die Einsicht der
 Besessenen mag recht gut gemeint sein, ob er von Erfolg
 und zwar von möglichst baldigem Erfolg ist, ist freilich sehr
 die Frage.

Die rüde Behandlung der zur Ersparnisverein-
 gegangenen Lehrer seitens einzelner Offiziere, die all-
 gemeine Entrüstung hervorgerufen hat, findet natürlich auch
 ihre Verteidiger, und unser militärisches Sachfen steht
 hierbei natürlich nicht zurück. So schreibt ein „alter Sol-
 dat“ in einem Eingekandt an das nationalliberale „Leipz.
 Tagebl.“ u. a.:

„Mit Recht rügt das „Leipz. Tagebl.“, daß diese Be-
 schwerden nicht nur durch die betreffende (Lehrer-) Presse zum
 Ausdruck gebracht werden, während doch der einzige richtige
 Weg bei großen Verleumdungen zunächst der militärische Dienst-
 weg ist. Man merke wohl, daß ich von „groben Verleudi-
 gungen“ rede, denn wenn einmal ein Offizier oder selbst
 Unteroffizier bei wiederholten Ungerechtigkeiten ein Wort
 über die Dinge sagt, das gerade nicht salonfähig ist, so
 sollte gerade ein gebildeter, also logisch denkender Mensch
 dies eben nehmen, als was es gemeint ist, das heißt nicht
 als eine der Person angehabene Verleumdung, sondern
 einfach als eine vielleicht etwas massive Klage, welche
 nur der Ungerechtigkeiten des Akteurs oder Soldaten gilt.
 Freilich mag es viele Lehrer geben, die schon auf ihre Eigen-
 schaft als Lehrer, d. h. besonders Gebildete, pochen und sich
 zu hoch jedes nicht kausfähige Wort leicht werden fühlen;
 sie behaupten aber nicht, wie ihnen selbst oft genug bei Aus-
 druck ihres Verurtes derselbe faux pas passiert. Sie
 bedenken ferner nicht, daß mancher junge Gelehrte und mancher
 Kaufmann, dessen Wissen und Bildung vielleicht die ihrige
 noch weit übersteigt, ruhig, ja mit geheimem Wädten (!) eine
 grobe Klage seiner militärischen Verhältnisse, ja selbst
 ein Schimpfwort einfließt, weil er eben sehr leicht annimmt,
 daß die Ausdrücke nicht dem Mann, sondern dessen augen-
 scheinlicher Stellung gelten.“

Es mag ja sein, daß unter den jungen Lehrern und
 anderen „Gebildeten“ viel Dünkel und Arroganz sich breit

132

Am Besten! der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Bänden
 von H. Otto Walfer.
 (In neuer vom Verleger bewerkter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe mich heute in Ihrer Genossenschaft umgesehen“,
 bemerkte inzwischen Frau von Sokolow zu dem Schrift-
 steller, „und kann sagen, daß ich wunderbare Empfindungen
 davon mitgenommen. Ich bin überzeugt, daß durch dieses
 Zusammenwirken der Menschen, von denen jeder das Wohl
 der Gesamtheit schaffen hilft und wo das Wohl der Ge-
 samtheit jederzeit das Wohl des einzelnen bezieht, die so-
 zialen Krankheiten aufgehoben müssen.“

„Diesen Eindruck nimmt jeder mit gnädige Frau, der mit
 offenem Herzen und vorurteilsfreiem Geiste unsere Genossen-
 schaften ansieht. Die Leute werden auf diese Weise mora-
 lisch gehoben, wie es die größte Bildung nicht ermöglicht,
 und ich bin überzeugt, daß dieser sozialen Umgestaltung die
 Aufgabe zufällt, unsere altersschwachen Staaten, welche sich
 nur durch immer größere Heere künstlich erhalten zu können
 wägen, zu verjüngen; eine Aufgabe, die sie ohne Zweifel
 erfüllen wird.“

„Und das Prinzip der Gewalt wird einen humaneren
 weichen?“

„Weichen müssen, gnädige Frau, denn dann werden die
 stiftigen Ueberzeugungen des Volkes zur Geltung kommen.
 Momentlich dürfte es dann vorbei sein mit der abscheulichen
 Menschenfleischerei, die den Mörder das schlimmste Bei-
 spiel und eine gewisse Entschuldigung geben. Du sollst nicht
 töten.“ ist ja das klar und bestimmt ausgeprochenes Gebot
 aller Religionen, welches keine Ausnahme duldet; und unsere
 Staaten, deren Ordnung doch größtenteils auf diesem Gebote

mit beruht, überleben sich in Verbesserung ihrer Wodwaffen
 und Ausbildung der Schlagfertigkeit ihrer Heer.“

„Glauben Sie wirklich, daß einmal die Idee eines ewig
 währenden Friedens bei dieser wandelbaren Menschheit zur
 Herrschaft kommen wird?“

„Bei den zivilisierten Menschen und Völkern zunächst ganz
 unbedingt, und ich glaube, die Idee beherrscht schon den
 größeren Teil, nur daß hier der organisierten Staatsgewalt
 gegenüber noch zu dynamisch ist und sich hier und da noch
 aufheben läßt, was ja sehr begründet, wenn man unsere
 Literatur, unsere Journalistik, unsere Schriftsteller u. s. w. in
 ansieht, die den Wortschatz patriotismus in der gedanktlosesten
 Weise verherlichen. Ich wundere mich nicht, daß es noch
 Leute giebt, welche behaupten, daß Kriege so lange sein wer-
 den, als Menschen sind, denn solche Leute, die von der Ent-
 wicklungsfähigkeit der Menschheit keinen Begriff haben und
 das Beweisen zum Gesetz der Zukunft machen, giebt es und
 wird es immer geben. Und heute haben sie noch das große
 Wort! Aber so gut der Landbesitzer, trotz aller Verpflich-
 tungen der Reiche in keine souveräne Gebiete, durchgesetzt
 wurde und den unglücklichen Heben ein Ende machte, so gut
 wird auch ein dauernder Wollersfrieden seine legendbringende
 Aera finden, in der man auf unsere kriegerischen Zeiten, wie
 auf einen letzten Durchgangspunkt von Barbarei zu höherem
 Menschentum zurückblickt. So lange der einzelne in der
 Unterdrückung und Ausbeutung des anderen kein Glück findet,
 mußten es auch die Völker oder die sie beherrschenden Ple-
 genten thun; diese Periode naht aber ihrem Abschluß.
 Fragen Sie die Völker, die werden Ihnen sagen, daß sie in
 friedlichen Streben nebeneinander zu leben wünschen, sich
 durch ihre Thätigkeit fördernd und ergänzend; und wenn
 dieser Wunsch, wie er muß, zum Gesetz geworden, dann wer-
 den alle Rationalitäten in der großen Völkervereinigung ihren
 Platz, ihr Recht und ihr Glück finden.“

„Und dann wird auch Polen frei werden.“

„Dann wird auch Polen seine Freiheit finden, die es
 unter dem gegenwärtigen politischen System der Verengali-
 gung, Zersplitterung, d. h. Vererbung der Teile zu quisten
 eines gemeinschaftlichen und häufig gemeinschaftlichen Wohlf-
 zentrums nie erlangen kann. Die politische Einheit oder
 Zentralisation ist nichts als das ergänzende Element unserer
 Bourgeois-Deformation. Wie hier im industriellen Leben
 Tausende elend leben und verkommen, um einen Fabrikanten
 reich zu machen, so müssen in zentralisierten Staaten die
 Provinzen ihr Glück und ihre Individualität einem Zentri-
 fuge zum Opfer bringen, und dieser Zentrafismus ist weiter
 nichts als das Kontor des politischen Fabrikanten. Darum
 arbeiten infamistisch unsere liberalen Bourgeois an dieser
 Einheit im Verein mit einigen kurzschichtigen oder bedingenen
 Volksmännern.“

„Ich freue mich, Herr Doktor, daß mein Stiefsohn in eine
 Gesellschaft von so klarschauenden und energischen Männern
 gekommen, und werde ich sein Streben in dieser Richtung auf
 jede Weise unterstützen. Ich selbst gedente meinen Lebenshalt
 hier auf einige Jahre zu erstrecken, um den weiteren Verlauf
 dieser mich höchst interessiertenden Bestrebungen zu be-
 obachten.“

„Dieser Entschluß wird sowohl Ihnen eine Duell reiziger
 Erfahrungen und wohlthuerender Gefühle, als uns eine er-
 wartende Erhebung sein, denn wir hungern und dürsten
 nach Gleichgesinnten und Mitstreibern.“

„Dieser Abend“, rief inzwischem Frau seinem Freunde
 ins Ohr, „wird für unseren Freund Hoffmann einige Ueber-
 raschungen bringen. Um neun Uhr ist Masterde angeordnet,
 der Herr Minister wird davon Gebrauch machen, wir werden
 mit ihm unter Masten spielen.“

„Doch mit Maßigung, will ich hoffen?“

„Mit der Maßigung, welche der Demokratie möglich ist.“

macht, jedenfalls stehen ihnen aber darin die Herren Lentmann nicht nach, und es bleibt immerhin eine gewisse Verantwortung, daß gerade der Sekretäre über solche Arbeiten ruhig hinweg gehen soll, weil er als „logisch denkender Mensch“ sich über keinen Beleidiger gerechtfertigen erlauben müßte. Das mag bis zu einem gewissen Grade gelten, wenn der obige Beleidiger als Gleichberechtigter neben dem Beleidigten steht, wenn er aber Vorgesetzter ist und seine Gewalt in brutaler Weise mißbraucht, wäre ein ruhiges Einreden eine unzureichende Freigabe. Wenn die Lehrer mit ihren Beschwern den Dienstweg nicht beschreiten, werden sie jedenfalls wissen, warum. Man kann sich nur freuen, daß derartige Vorkommnisse nicht durch den Dienstweg verurteilt werden, sondern an die Öffentlichkeit kommen.

Begegnung Beleidigter des Staatsanwalts Kommen war auch gegen die in Halberstadt erscheinende „Sonntags-Beitrag“, welche einen Teil der polemischen Artikel des „Hamburger Echo“ reproduziert hatte, ein Prozeß angehängt worden. Das dortige Landgericht lehnte jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, unter der Begründung, daß der Redakteur in Wohnung berechtigt Interessen gehandelt habe. Da anzunehmen ist, daß „Hamburger Echo“ die Wohnung berechtigter Interessen vorliegt, so wird auch das Strafverfahren gegen dessen folgenden verantwortlichen Redakteur keine besonders schlimmen Folgen haben können.

In der Angelegenheit des Fräulein Wahnig hat, wie der „Vorwärts“ berichtet, das Reichsgericht dem Verteidiger erwidert, daß an das Reichsgericht keinerlei Antrag auf Unterbrechung des Strafverfahrens des Fräulein Wahnig gelangt ist (§ 81 St.-B.-D.). Das Reichsgericht und die Reichsanwaltschaft hält demnach Fräulein Wahnig mit Recht nicht einmal für „verdächtig“, gestreift zu sein. Das Polizeipräsidium hat hingegen dem Verteidiger mitgeteilt, daß es im öffentlichen Interesse die Internierung des Fräulein Wahnig, deren Unterbrechung nicht angeht, vorantsetzt habe. Die Ansicht zu dem vorliegenden geht jetzt von der Ansicht aus, daß es nicht notwendig ist, Fräulein Wahnig in einer Trennanstalt unterzubringen, daß sie aber für ihren körperlichen Zustand sehr gute Pflege und auch ärztliche Behandlung haben müsse. Sie hat Fräulein Wahnig lediglich deshalb noch nicht entlassen, weil sie von der Ansicht ausgeht, daß hierzu die Zustimmung des Polizeipräsidiums, auf dessen Veranlassung hin die Unterbringung des Fräulein Wahnig erfolgt ist, erforderlich ist. Wenn die „Kreuzzeitung“ bei Verprechung dieses Falles annahm, daß falls die tatsächlichen Unterlagen richtig wären, eine widerrechtliche französische Freiheitsentziehung vorliege, so wird die „Kreuzzeitung“ Gelegenheit finden, diese ihre Ansicht durch ihren Chefredakteur bei Verprechung des Falles im Reichstag abermals zu vertreten, wenn der Fall Wahnig zur Verhandlung an den Reichstag gelangt und dort nicht nur das bisher Mitgeteilte als der Wahrheit entsprechend, sondern noch weitergehende Tatsachenmaterial angeführt werden. Wird in der That die konservative Partei dem Versuch, der Polizeibehörde ein Recht zu geben, jemanden, den das Reichsgericht nicht einmal für verdächtig einer Geisteskrankheit erachtet, als gemeingefährlich gestreift ohne jedes Entmündigungs-Verfahren behandeln zu lassen, entgegenzutreten, so soll uns das freuen. Fräulein Wahnig ist übrigens — ob infolge der ihr widerfahrenen Behandlung, siehe oben — derartig körperlich angegriffen, daß sie einer besonders guten körperlichen Pflege bedarf. Ihr geistiges Vermögen ist vollkommen intakt geblieben.

Die Abhängigkeit des Arbeiters vom Kapital, die oft gleichbedeutend ist mit dem blindsten Gehorham, illustriert sehr charakteristisch eine Korrespondenz der Berliner „Volkszeitung“ aus Dortmund. In derselben heißt es:

„Jeder Arbeiter ist verurteilt, auch andere Arbeit als diejenige, für welche er angenommen ist, zu übernehmen“, so lautet eine Bestimmung in der Arbeitsordnung des Hüttenbergwerks, und ferner: „Der Arbeiter ist verpflichtet, die ihm zugeteilte Arbeit zu verrichten, auch wenn er sie nicht mag.“

„Das ist recht schön von Ihnen, Herr Doktor“, rief Fanny, die in diesem Augenblick hinzutrat, „daß Sie meinen Bedauern um ein wenig unter Ihre Obhut nehmen; der entsetzliche Mensch ist gar nicht zu bändigen, er macht mir viele unruhige Nächte.“

„So einen frohlichen Tag habe ich noch in meinem ganzen Leben nicht gesehen“, rief hinzutretend die vor freudiger Erregung glühende Olga. „Sie tam fast außer Atem von Ihren Spielen und ließ sich von dem Philosophen die schickende Mantille umhängen. „Ach, liebe Mama, laß uns in Deutschland bleiben! Mich schauert jetzt ordentlich, wenn ich an Ausland zurückdenke.“

Die Gesellschaft ging zum Saale zurück, um ein einfaches Nacht anzunehmen, und konnte dort unter der schäumenden und Champagner trinkenden Menge kaum einen verlorenen Tisch, gleichwie dem Stille finden. Olga war darüber sehr unmutig, denn sie hatte großen Hunger und war auch sehr müde. Sie warf ihrem dienenden Kavalier einen vorwurfsvollen Blick zu, den dieser sich so zu Herzen nahm, daß er plötzlich verschwand. Im Saale war es brüderlich heiß geworden, so daß man es stehend, allem Gebränge ausgehend und ohne alle Erfrischungen, die garnicht zu erobern waren, nicht länger aushalten konnte. Man wandte sich nach dem Garten zurück, der sich inzwischen, da das mährische Publikum nach des Tages Losen und Pflichten zurückkehrte, immer mehr füllte. Auf den Bänken hatte sich bunte Gruppen entweder auf Klappstühlen oder im Gras niedergelassen. Auch diese warteten auf die Rückkehr eines mit tausendförmigen Aufträgen belasteten Kellners, der meistens auf Zimmer-

nur die Unterbrechung des Raucherplans, der Seife und dergleichen auszuüben, sondern auch es grad an Personal fehlte, die Verbindung von Arbeitern zu leiten. Nachdem der neue Rotteführer etwa zwei Wochen als solcher im Dienste gewesen war, ertheilte der Betriebsinspektor des Werkes dem Bahnmehler Müller, durch jenen, den er wegen seiner Verbindung als „Schwarz“ für besonders geeignet hielt, seinen Kollegen, die mittels Seifenwasser wuschen, werden müssen, zu verfahren. Als Stillstandskrieg ergibt der Rotteführer einige Arbeiter, von denen der größte Teil der deutschen Sprache nur unvollkommen mächtig war (Polen und Litauer). Bei dieser Arbeit tippte der Koch um, und das gradeauswendige bewährte Rottegericht brachte einen Arbeiter, der sich überflüssigweise hinter ihm aufstellte, zu Erde; der Koch war nämlich, wie sich nunmehr herausstellte, nicht genügend befeuchtet gewesen. Daraus folgte Anklage gegen Bahnmehler und Rotteführer wegen schlüssiger Tötung unter Verletzung von Berufspflichten. Bei der mündlichen Verhandlung stellte sich heraus, daß die Seife für die Seifenwasser einen anderen Depotbestandes unterhand, und daß der Rotteführer noch niemals einen Laufstraß in der Höhe gesehen hatte. Der Mann befand sich aber infolge einer — aus politischen Werken wiederkehrenden Bestimmung der Arbeitsordnung in der Zwangslage, mit einer Maschine arbeiten zu müssen, die er garnicht beherrschen konnte, wenn er nicht wegen „Körpermangel“ entlassen werden wollte. Er ist in der Justizmühle zwischen Entlassung und strafrechtlicher Verurteilung. In diesem Falle zwar wurde er sowohl wie sein Bahnmehler freigesprochen, aber der Fall zeigt, welche Arbeiter mit dem militärischen Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten gelangen können.

Der Arbeiter ist in der heutigen Produktionsweise eben weiter nichts als ein willenloses Werkzeug, ein Sklave. Es kommt bei dem Arbeiter nicht der Mensch in Betracht, sondern seine Arbeitskraft, die Ware. Und mit Waren als Sachen wird keine Rücksicht genommen.

Vertreter Kirchengemeinschaft. Das „Volksblatt für den 1. A.“ (Christliches Sonntagsblatt) knüpft folgende Bemerkung an die Wahl eines Sozialdemokraten in die Volksvertretung: Die offene Kirchfeindschaft der Sozialdemokraten ist der vertretenden mancher dieser Abgeordneten in vieler Beziehung vorzuziehen. — Wir fügen hinzu, daß nicht nur „mancher“, sondern der größte Teil der bürgerlichen Abgeordneten in kirchlicher Beziehung derselben Ansicht sind, wie die Sozialdemokraten. In den oberen Kreisen ist die Religion Schein, aber in den unteren soll sie eben sein. Wir wissen ja warum!

Ein unabhängiges Protokoll. Wie das „Leipziger Tageblatt“ anfindigt, hat, da von offizieller Seite kein Protokoll des Wäffeler Kongresses erschienen ist, die Opposition sich der Sache bemächtigt, und wird das gewinnigste Protokoll nächsten Monat im Verlag des oppositionellen Druckers und Verlegers Garschitz, Berlin, erscheinen. Die Herausgabe des Protokolls war von den beteiligten Genossen übernommen worden, aber die bisher die Verpflichtung nicht erfüllt haben. Wenn jetzt die Herren „Unabhängigen“ die Veräumnis nachholen, so ist dies — vorausgesetzt, daß das Protokoll ein wirklich treues Bild der Verhandlungen giebt — das erste Verdienst, das sich diese Herren um die Arbeiterbewegung erwerben.

Zur Ministerkrise in Frankreich. Im allgemeinen herrscht die Meinung vor, daß die Ministerkrise schwer zu lösen sein werde. Die gemäßigten republikanischen Blätter von heute morgen billigen es durchaus, daß Duboulet auf ein Transigieren sich nicht eingelassen habe; die Nachfolger der jetzigen Kabinettsmitglieder seien wenig berechnungswert. Die radikalischen Organe sagen, das Land werde damit völlig einverfallen sein, daß die Kammer der Untersuchungs-Kommission recht gegeben habe; die Lage des neuen Kabinetts werde eine klare sein, es werde Licht schaffen müssen. Die konservativen Blätter geben ihrer Genugthuung über die gestrigen Vorgänge Ausdruck und fordern gleichfalls volles Licht über die Verhältnisse. Man spricht auch, wiewohl bis jetzt ohne jeden tatsächlichen Hintergrund, von einer Auflösung der Kammer.

Im Panamakanal. Ueber das Ende des Barons Reinach gegen der „Frankf. Ztg.“ von einem ihrer Pariser Korrespondenten einige zuverlässige Informationen zu. Baron Reinach hatte i. H. wie so viele, den General Boulanger und die Bewegung zu besten gunsten unterstützt und große Summen dafür geopfert. Gewisse Gegenleistungen, wie große Götteropferungen für die Arme, sollen ihm dafür gemacht worden sein, die infolged nicht viel eintrugen. Reinach wandte sich später von Boulanger ab, und kein geringerer, als der erste Staatsanwalt Desnays de Beaure-

wiedersehen verschwand. So großartig auch die Einrichtungen getroffen, so viel auch vorbereitet worden, so überließ die Teilnahme an dem Feste die Erwartungen demmaßen, daß in der Stunde, in der sich die meisten Bedürfnisse einstellen, den meisten Anforderungen nicht entsprechen konnten.

Die arme Olga war ganz in Verzweiflung, sie hatte Hunger und Durst und konnte nicht einmal bis zu einer Sobabude durchdringen. Sie schloß sich außerordentlich ermüdet und hätte sich am liebsten aus dem Saale niedergelassen, was sie jedoch nicht wagen konnte, da ihre Gesellschaft, Blöße suchend, von einem Orte zum andern vergeblich trat. Wenn man auch einmal einen leeren Stuhl antrat, so wurde er doch wegen Unzulänglichkeit verfehlt, zumal die Herren viel zu sehr in Melancholie vertieft waren, um an ein Sammeln dieser zerstreuten Sessel zu denken. Zweimal hatten sie bereits einen Klappstuhl angetroffen und ein Mädchen mit herumgeschleppt, dabei in Gedanken dem treudoften Philosophen grollend, der sie diese Last schleppen ließ, die sie nach einer Weile wieder unmutig wegwargen.

Da auf einmal flangen aus einer Allee die Löne eines Quartiers, bei denen Bewohnern Frank alsbald auftrieb: „Das sind die Klänge, mit denen unser Philosoph in Haffelbach, gegneten Angebens, einog; und ich will meinen Kopf darauf verwetten oder fünfundschwanzig Taler, daß er uns mit dieser Musik lüdt.“

Frank hatte einen wunderbaren Spürsinn; denn als die Gesellschaft, seinem Beispiele folgend, in jene Allee einbog, kam ihr in der That, gewöhnlich hinter der Musik einerschreitend, der Philosoph entgegen. Diesmal bildete er aber nicht, wie damals, das Ende der Prozession, sondern hinter ihm kam noch ein ganzes Zug von Dienstmannen, welche auf Tragbahnen eine Tafel, sowie einige Sophas trugen, die

paire soll den Hauptanteil an dieser Schwertung haben. Genauere Informationen zufolge standen demnach Reinach und Desnays in freundschaftlichen Beziehungen. Reinach habe Jago Herr Desnays einen großen Dienst dadurch geleistet, daß er ihm das gesamte Material zu seinem berühmten Bericht über General Boulanger geliefert habe. Nach Eröffnung der Panama-Untersuchung soll nun Desnays die Beauftragung so lange als möglich vermieden haben, die Anklage auf Reinach auszubringen. Als die Belastung immer deutlicher wurde, machte er seine Pflicht thun. Am Samstag teilte er dies Reinach in einem privaten Schreiben mit und am Sonntag nachts hat sich Reinach nach einer langen Unterredung mit seinem Schwiegersohn das Leben genommen. Alle Schriften und Papiere wurden von ihm vernichtet. Aus seinem Nachlaß wird keine Spur darauf führen, zu wem er in Beziehungen stand. Sein Vermögen wurde von manchen Blättern auf 80—100 Millionen angegeben. Es soll sich nicht einmal der zehnte Teil vorfinden. Seinen nächsten Verwandten schuldete er in registrierter Form anderthalb Mill. Frank.

Eine andere Nachricht lautet: Paris, 30. November. Die „Cocarde“ veröffentlicht einen von dem Bankier Reinach wenige Stunden vor seinem Tode geschriebenen Brief, aus dem hervorgeht, daß ein Selbstmord fast mit Sicherheit nicht anzunehmen ist.

Hungersunnt in Rußland. Nach einer Meldung des Petersburger Korrespondenten des „Standard“ lassen die aus den Provinzen Rußlands einlaufenden Berichte befürchten, daß die Hungersnot in diesem Winter, wenn auch nicht so ausgebreitet, doch in vielen Provinzen ebenso stark als im vorigen Jahre auftreten werde.

Leipzig, 29. Nov. Eine Arbeitslosenversammlung nahm folgende Resolution an: „Die heutige im Saale des „Pantheon“ tagende Arbeitslosenversammlung ist der Überzeugung, daß eine endgültige Beilegung des Arbeiteretwas nur durch die gesellschaftliche Produktion zu erreichen ist. Jedoch erwünscht den bestehenden Gemeinden die Pflicht, in Perioden wirtschaftlichen Niederganges für die notwendigen Erhaltungsmittel Sorge zu tragen. Deshalb beschließt die Versammlung, den Rat der Stadt Leipzig aufzufordern, alle nur erdenklichen Arbeiten der Gemeinde sofort in Angriff nehmen zu lassen und zwar nicht ohne in der Weise, daß Arbeitslosen oder Ausgeschickten von Bonten an Hülfsunternehmer vergeben werden, sondern diese Arbeiten selbst direkt an die Arbeiter unter Leitung sachverständiger Beamten vergeben werden.“ In der Debatte wurde der Antrag, eine Kommission von drei Mann zu wählen, welche die Resolution dem Rate der Stadt unterbreiten soll, angenommen. Zur Entgegennahme des Berichtes der Kommission über die nachstehende Auktion beim Rate der Stadt wird am Sonnabend vormittags 10 Uhr abermals eine Arbeitslosenversammlung im „Pantheon“ stattfinden.

— Vor dem Reichsgericht standen für die nächste Zeit zwei Revisionsverhandlungen gegen den Reichstagsabgeordneten Ruwert in Aussicht. Da aber der Reichstag die Einstellung des Verfahrens beschlossen hat, so mußten die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß inwärtigen Berührung eintritt.

Berlin, 29. November. Hausjuden nach anarchistischen Schriften wurden gestern in der Straßföge von Leimert und Genossen (heimliche Verbindung) abermals vorgekommen. Bei einem Klempner C. wurden verschiedene Schriften beschlagnahmt.

Apolda, 29. November. Bei den hiesigen Gemeinderatswahlen sind die Sozialdemokraten Birkmeier Wandert und Wolmerstein Leutert wieder gewählt worden, über sechs Genossen aber unterlegen.

Marientwerber, 29. November. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung in Stimm-Marientwerber erhielten bisher Wessel (Reichspartei) 3704, Dieckow (konservativ) 1112, Kötter (radikal) 728, Dominikski (Nole) 5228 und Jochim (Sozialist) 482 Stimmen. 37 Driftgänger fehlten.

— In Paris ist abermals ein Deutscher verhaftet worden, der beschuldigt wird, Anarchist zu sein und sich an der Explosion in der Rue des Bons Enfants beteiligt zu haben.

nun sofort in einer Stunde, welche man ihrer Tisch und Stühle bereits hatte aufgestellt wurden. „Ich wollte schon gar nicht mehr von Ihnen wissen“, meinte Olga inmitten der freudigen Unterbrechung, welche diese Pflichten erregte, „aber ich beneide diesen Entschluß jetzt von ganzem Herzen und werde Ihnen noch dankbarer werden, wenn Sie uns auch etwas zu essen und zu trinken bringen, denn ich hungere und dürste wie noch nie in meinem Leben!“

„Ich habe schon daran gedacht“, erwiderte der Philosoph, indem er einem Dienstmann winkte, welcher alsbald eine schneeige Beiwand entfaltete und sie auf der Tafel ausbreitete. Ein anderer deutete sich, Tassen und Teller, Messer, Gabeln und Besteck, samt Salz- und Pfeffergefäßen aufzuliegen, und vor die Gesellschaft wurde ein kleiner Kochofen gestellt, in dessen offenem Rost eine kräftige Bouillon brodelte.

„Es dauerte mir zu lange, bis die Bouillon kochte, und da habe ich sie gleich unterwegs kochen lassen. Schöne Hilfe ist doppelt Hilfe, sagt man, und da wird unter gleichen Umständen wohl eine mangelhafte Hilfe eine gute werden“, bemerkte er und begann mit einer Schöpfkelle die Bouillon in die Tassen zu bringen, über welches Gebahren die Gesellschaft in ein frohliches Lachen ausbrach.

„Die Bouillon sind etwas altbacken“, fuhr unser Philosoph fort zu bemerken, „aber immer besser altbacken, als garnicht gegeben. Und nun, meine Herrschaften, langen Sie herhaft zu. Nur nicht zu verzagt, denn es kommt noch mehr.“

„Ein ordentliches Bestück wäre mir bei meinem Hunger lieber gewesen, als Ihre Bouillon mit den altbackenen Pastetchen“, erklärte Olga.

(Fortsetzung folgt.)

Griedberg, 27. Nov. Nach der Darmst. Ztg. verkauft unter feierlicher Weihnachtsfeier Herr Reichsamtswalt Dr. Kuffelich (reit), wobei sein Mandat niederlegte. Als Grund wurde Ueberführung des Gemeinwesen mit Arbeiten anderer Art angegeben.

Aus Stadt und Land.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Halle, 30. November.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Die Sitzung des Ausschusses für die Errichtung eines neuen Rathhauses in der Stadt Halle, am 28. November. Der Ausschuss hat sich mit dem Entwurf eines neuen Rathhauses beschäftigt, das in der Nähe des alten Rathhauses erbaut werden soll.

Winter-Baletots in größter Auswahl **Moritz Cahn** von 12 bis 45 Mark empfiehlt grosse Ulrichstrasse 4.

Seidenstoffe

schwarz, weiss u. farbig
nur bewährte gute Fabrikate,

Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, part. und I. Etage.

schlup erhalten die ausländigen Arbeiter alle mögliche Ermüdung zum Ausbilden, da ihnen dadurch der Weiterbezug der regelmäßigen Auslandsgehälter gewährleistet wird.

Naß und Fern.

Berlin, 28. November. Wegen Reineichs verfolgt wird der frühere Berliner Schuhmann Johann Friedrich Schütz, der sich der Untersuchungshaft durch die Flucht entzogen hat.

Ausruft an alle Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Meine Kollegen!

Wie Euch allen bekannt sein dürfte, wurde am den vorjährigen dritten Kongress der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands die Zentralisation in Form des „Verband der Bauarbeiter und verw. Berufsge nossen“ beschlossen. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Vorlage nicht geeignet gewesen ist, die Interessen der besaglichen Klasse zu fördern; sie war zu wenig dazu im Stande, als durch die Beschaffung des halbjährlichen Kongresses die Meinungsverschiedenheiten mehr verwickelt, die Brüche, welche beide Richtungen, die lokale und die zentrale, verband, nur noch mehr erschüttert wurde. Namentlich der Besatz, daß nur die Organisation in Form des Verbandes der Bauarbeiter und verw. Berufsge nossen, hat viel zur Erleichterung beigetragen. Aber nun ist das oben genannte Organ des Verbandes obenannter Berufs, den „Arbeiter“, verfolgt hat, wird aus den Berichten einzelner Jahrgänge, am besten aber aus der jetzt erfolgten Jahresabrechnung des Verbandes der Bauarbeiter und verw. Berufsge nossen erhellen haben, welche Erfolge derselbe bis jetzt erzielt hat. Die Abrechnungen verschiedener Jahrgänge haben bewiesen, daß sie nicht im Stande waren, ihre Bewohnungsstellen zu finden. Die große Mangel der Bewohnungsstellen des „Arbeiter“, das bestmögliche Format derselben, beweisen wiederum, wie wenig leistungsfähig der Verband ist. Wir fordern deshalb alle diejenigen auf, welche gewillt sind, an einer im nächsten Frühjahr stattfindenden Konferenz zur Gründung einer Gesamtleitung für die Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands teilzunehmen, ihre Absichten und weiteren Anfragen an den Untergenannten richten zu wollen.

Kollegen! Sorgen wir dafür, daß wir bei einem später eintretenden Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse, nach Überwindung der gegenwärtigen Krise nicht unvorbereitet sind, sondern mit einer noch schlagkräftiger gelösten Macht der Unternehmungsklassen gegenüberstehen, um auf diesem Wege mit Erfolg die Emanzipation der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter fördern zu können.

Mit sozialistischem und sozialdemokratischem Gruß
J. W. Bauer, Halle a. S., Weißstraße 42.
Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Briefkasten der Redaktion.

K. M., Mittelstraße. 1. Die Dreijährigkeit willigen werden im Bericht gültig mit den übrigen Rechnungen eingegangen. — 2. Bitte Kundensache besenden daselbst.

Wir erwidern die Expedienten, welche sich noch im Rückstand befinden, ihren Verpflichtungen umgehend nachzukommen.
Die Expedition.

An die Leser des „Volkssblatt“ in Chemnitz.

Som 1. Dezember ab werde ich das Expedieren des Blattes übernehmen und bitte alle diejenigen, welche bis jetzt lesen, sowie auch die, welche noch darauf abonnieren wollen, ihre Adressen in meiner Wohnung niederzulegen.
Louis Wolf, Chemnitz.

Marktbericht.

Samstag den 28. November.

Eier p. Mandel	1.20—1.40	Blumenholz per Stück	0.26—0.55
Butter p. Pfd.	1.20—1.30	Schmitzbohnen p. Pfd.	0.23
Kartoffeln 5 Liter	0.28—0.38	Ger. Ährchen p. Pfd.	0.25—0.35
Weißkopf p. Mandel	1.50	Birnen	0.25—0.30
Wirtinathol p. Mandel	0.75—1.00	„ „ „ „	0.30—0.50
Wortol p. Mandel	1.50	Wollstoffe p. Schod.	0.20—0.30
Rohrrißen p. Mandel	0.50—1.00	Birnen p. Mandel	0.15—0.50
Sellerie p. Mandel	0.75—2.00	Wesfel p. Mandel	0.28—0.60
Sauerkraut 2 Pfd.	0.16	Gulden von Städt.	2.40—3.00
Bierseigenen p. Pfd.	0.50	Silberkindchen p. St.	0.80—0.90
Bergkraut p. Pfd.	0.40	Falunen per Stück	2.50—3.00
Wurzeln p. 5 Liter	0.75		

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 28. November.

Ausgaben: Der Schlosser Paul Blome und Anna Siles (Wolfschulz 2)
Eheschließungen: Der Schmied Gustav Faulstetter und Joh. Schreiber (Streiberstraße 24). Der Restaurateur Richard Dittmar und Wilhelmine Pieper (Rothsackgasse 8 und Remmischgasse). Der Kaufmann Jakob Kemmer und Pauline Silberberg (Wühlhansen 1. 23. und große Ulrichstraße 45).

Normalhemden, großes Herrenhemd 85 Pf. Ph. Liebenthal & Co. Beinkleider, Strümpfe. Untere Leipzigerstrasse 103.

Fortsetzung des Ausverkaufs!

Wegen Eröffnung eines Fabrikationsgeschäftes am hiesigen Platz wird ich mich Detailgeschäft vollständig in kurzer Zeit ausverkaufen, officiere folgende Artikel:

- Wolle Hollpfund prima Qual. 2.00, Trikottaillen, Korsetts, Handschuhe, Strümpfe, Strickjacken, Jagdwesten, Normalhemden, Hosen, Barchenthemden für Männer, Frauen und Kinder, weisse Hemden für Männer, Frauen und Kinder, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Schlipse, Trikots, Kinderkleider, Betttücher, Gardinen, Spitzen, Rüschen, Schürzen u. v. a. M.

Ein großer Posten **Muffen** für Kinder 30—75 Pf., für Erwachsene 1.25—2.00 Mark.

Jeder Käufer kann sich überzeugen, daß sämtliche Artikel im Preise bedeutend heruntergesetzt.

Gustav Blochert

Rannischestraße 3.
Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Flanell-Schlafdecken-Spezial-Geschäft.

Lamas, Pferde-, Schlaf-, Sopha-Decken, Stubenläufer und Teppiche
in nur haltbarer Ware empfiehlt zu billigen Preisen
M. Wehr, Halle a. S., Leipzigerstr. 79.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Emaillierte Stahlblech-Kochgeschirre

nur tadellose Ware aus einem Stück gefertigt unter Garantie für Haltbarkeit sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte
verkaufen billiger als jede Konkurrenz

Fuchs & Grünbaum,

große Ulrichstraße 26, vis-à-vis dem goldenen Schiffschen.

Nähmaschinen

zu Fabrikpreisen, Reparaturen prompt und billig.
H. Schöning, Mechaniker, Bachstraße 1, 1. Et.

Canenbaum-Bisquit

an Händler billig abgegeben.
Paul Friedrich, Riemerstr. 13.
Felle kauft in der Stadt und auf dem Land.
Karl Rehe, 3.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Wittwoch den 30. November.
74. Vorst. 68. Ab.-Vorst. — Farbe rot.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.
Zum 1. Male:

Der Welmann.

Auffspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser.

Don Carlos.

Ein dramatisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Personen:
Philipp II., König von Spanien, E. Schreiner.
Eisabeh von Balois, seine Gemahlin, E. Eißig. Grede.
Don Carlos, der Krönprinz, Ewald Koch.
Alexander Fernes, Prinz v. Parma, Kette des Königs Carl Bogel.
Infantin Clara Eugenia, ein Kind von 3 Jahren, E. Emmy Sternag.
Rodriguez von Villaverde, Oberhofmeisterin, E. Friedau-Jes.
Marquise von Rombear, E. E. E.
Prinzessin Eboli, E. E. E.
Gräfin Franzes, E. E. E.
Baron von Posa, ein E. E. E.
Hofmeister, E. E. E.
Herr von Alca, E. E. E.
Graf von Verma, Oberster der Leibwache, E. E. E.
Herr von Peria, Ritter der Leibwache, E. E. E.
Herr von Medina Sidoris, Komral, E. E. E.
Domingo, Beichtvater des Königs, E. E. E.
Der Organist des Königs, E. E. E.
Der Prior des Kartäuserklosters, E. E. E.
Ein Bote der Königin, E. E. E.
Don Ludwig Mercado, Sekretär der Königin, E. E. E.
Offizier der Leibwache, E. E. E.
Damen und Bedienten, E. E. E.
Die Leibwache, E. E. E.

Nach dem 2. Akt Pause.

In dieser Vorlesung haben Schillerbillets Gültigkeit.

Freitag den 2. Dezember.

76. Vorst. — 64. Ab.-Vorst. — Farbe gelb.
Der Trompeter v. Säckingen.
Oper in 3 Akten nach einer Vorspiel mit autothorierter teilweiser Benutzung der Idee und einiger Originallieder aus J. Victor's v. Scheffel's Dichtung von Rudolf Wang. Musik von Victor E. Pfeiler.

Concordia-Theater

Geißstraße.
Wittwoch.
Mit Vergnügen.
Donnerstag.
Der Gärtner von Notre-Dame.

Balhallatheater.

Direktion: Richard Hubert.
Wittwoch den 30. November.
Zum letzten Male:

Der Löwe als Hundtreiber.

vorgeführt von Hrn. Philadelphina.

Engl.-Ung.-Gonogon, eigentümliche Gelehrten. — Brothers Stairways, englische Burlesk-Clowns mit ihrem Wunderpudel. — Der Geny, Komiker auf rollenden Räder. Die Wagny-Gold-Frauen, Quäntitäten und Charaktere. — Hrn. Gehwig Brause, Fieber- und Wagny-Jäger. — Die Geschwister Clara und Marg. Corolly, fantastische Verwandschafts-Duetten. — Der Hitzte Komiker, „Honorar-Kampfbild“ genannt „Die amüsiante Karrikatur“.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

500 Paar engl. Lederhosen.

bedeutend haltbare Qualität, starke Winterware, so lange Vorrat davon vorhanden, in 16 versch. Farben, Barnt nur 4 Mk. kosten überall bedeutend billiger. **Remmers** Erstes Galisches gr. Ein- und Verkaufsgeschäft zur Leipzigerstraße Nr. 44. NB. Gleichgültig die ergebene Mitteilung, daß mein sämtliches Geschäftsräume Sonntag bis Weihnachten von früh 7 bis 1/2 10 Uhr vorm., 1/12 bis 7 Uhr nachm. geöffnet sind. Geld nicht in Handbills-Geschäft auf Brettern oder Art. Bequemeres Beisitzquart am Wege, da täglich bis abends 9 Uhr Geld geliehen wird und auch Waren bis zu dieser Zeit eingekauft w. t.

Ein gr. Posten Anzüge, Jacketts, Röcke, echt englische Lederhosen, Winterüberzieher

von 5 Mark an verkauft, um damit zu räumen

Friedrich Peileke, Geißstraße 29.

la. amer. Petroleum

per Liter 18 Pf.
la. amer. Fett
per Pfund 45 Pf.

la. Magdeb. Sauerkohl

2 Pfund 18 Pf.
F. Zinke, Wagnersstraße 43.

Graphischer Gesangsverein.

Donnerstag: **Uebungsstunde** im Restaurant „Rosstrasse“, Marz 22.

Sämtliche Partischriften

empfehlen **Die Volkstuchhandlung.**

Schlachtfest.

am Sonntag den 1. Dezember.
E. H. Schiller, Ehemal. 4.

Brot und Brötchen.

Nun heute an verkaufte ich 1 Pfd. Brot 10 Pf., 35 Pf. 3 Mt. Weizen 5 Stück 10 Pf., Pfannkuchen ungefüllt 2 Stück 7 Pf., gebackt 2 Stück 10 Pf.

Wiedererläufen Rabatt.
Auf Bestellung frei ins Haus.
Jochimschall

F. H. Orsmann, Badermeister, Halle a. S., Leipzigerstraße 38.

Schinken in frischer Ware

traf heute in großer Sendung ein und verkaufe ich denselben, um **jeder Konkurrenz** die Spitze zu bieten, **per Pfund mit 70 Pf.**
Butter, u. Fleischwaren-Handlung

4 alter Markt 4

Joh. H. Fischer.

Karl Hofer, Markt 16.

Felle

ausgelesen zu geben an dem **Karl Rehe, Sommerstraße 1.**
Ein rentabler Wirtschaftlicher Keller mit Wohnung ist veränderungsfähig billig zu übernehmen.
Häuser alter Markt 33.
Weißer Fadel entlassen.

Die über den Geschäftsbereich der Felle man ausgelesene Felleigung nehme ich hiermit zurück.
Anna Hamann.
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Thorsstraße 12, 2. Et.

Etude, Kammer und Küche zu vermieten. Epige 15.

2 fründliche hübsche Schlafstellen zu vermieten. Weidestraße 22, 1. Et. 1.

Pelzwaren, größte Auswahl zu bekannt billigen, festen Preisen. E. Pinthus, am Markt.

Reefing 1908 für die Einlese verantwortlich: W. W. Groß, Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. B. S.), Halle.